



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Muster und Gemälde

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

10. Kapitel.
Der Ton
der Zeit.

Aber solange wir bestrebt sind, eine Farbenzusammenstellung irgendeiner Art streng im Verhältnis zu sich selbst oder in Harmonie mit ihrer Umgebung zu gestalten, so lange sind wir auf einem richtigen und gesunden Wege. Die durchgängige Beziehung ist das Ausschlaggebende in der ganzen dekorativen Kunst, was sie mehr als irgend eine andere Eigenschaft von der Malerei unterscheidet, obgleich die Malerei unter dem Zwange desselben Gesetzes in Bezug auf sich steht und in ihren höchsten Formen, wie in der Wandmalerei, sicher dem Gesetz der durchgängigen Beziehung in seiner weitesten Bedeutung unterliegt.

Muster und
Gemälde.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob ein wesentlicher natürlicher Gegensatz zwischen einem Muster und einem Gemälde bestände, aber wenn wir näher zusehen, scheint es mehr ein Unterschied als ein Gegensatz zu sein.

Ein Muster kann eine Zusammenstellung von Linien und Formen und Harmonie von farbigen Flächen und Tönen sein.

Mit denselben Worten kann man in allgemeinen Ausdrücken auch ein Gemälde definieren.

Gewisse Wiederholungen von Linie und Form, gewisse wiederkehrende Anklänge an dieselbe oder eine verwandte Farbe sind sowohl dem Muster als dem Gemälde unerlässlich. Die abstrakten Bestandteile erscheinen in beiden Fällen als dieselben.

Ein Gemälde
ein Muster.

Ein Gemälde kann in der Tat als ein Muster einer anderen Gattung angesehen werden, und der tatsächliche Unterschied ist der, daß ein Muster nicht notwendig ein Gemälde ist, das Gemälde dagegen ein Muster sein muß — ein Muster, das seine Größenverhältnisse, sein Gleichgewicht der Massen, seine verbindenden Linien, seine verschiedenen Ebenen, seine